

Emailbemahte Gläser des Mittelalters in schweizerischen Sammlungen

Autor(en): **Baumgartner, Erwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **37 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-167426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Emailbemalete Gläser des Mittelalters in schweizerischen Sammlungen

VON ERWIN BAUMGARTNER

Dieser Bericht behandelt einige Gläser, die zur Gruppe der bis vor kurzem meist als syrisch-fränkisch bezeichneten Stücke gehören: einen komplett erhaltenen Becher sowie Fragmente von sieben Bechern und einer kleinen Schale. Nur die Schalenfragmente wurden bisher durch die Publikation von LAMM¹ allgemein bekannt. Zwei Stücke sind einzeln veröffentlicht in einem Jahresbericht der archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt² und in der Bündner Zeitung³, zusammen in einem Artikel des Mitteilungsblattes für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte⁴; sie sind allerdings der Glasforschung bis dahin entgangen und deshalb auch in neuste Publikationen nicht eingeflossen⁵.

Alle dem Autor bekannt gewordenen in der Schweiz aufbewahrten Stücke werden hier vorgestellt⁶. Zweck ihrer Publikation ist es, sie der laufenden Forschung über die ganze Gruppe zu erschließen⁷. Dabei fällt ins Ge-

wicht, daß sie fast einen Viertel der überhaupt bekannten Bestände darstellen. Im speziellen soll das Material zugänglich gemacht werden im Hinblick auf die Vorbereitungen für ein 1981 vom British Museum in London geplantes Symposium, bei dem nach Möglichkeit alle erhaltenen Stücke zusammengezogen werden sollen, damit die Fragen, die sie aufwerfen, in ihrer ganzen Vielschichtigkeit angegangen werden können. Um dieser Fachtagung nicht vorzugreifen, werden Probleme der Herkunft, stilistische Vergleiche und so weiter hier nur gestreift und Datierungen nur dort erwogen, wo die archäologischen Grabungen darüber Auskunft geben.

Die verschiedenen Forscher sind sich über die Datierung der Gruppe ins 13./14. Jahrhundert seit langem weit einiger als über die Frage der Herkunft. Diese wird von einigen Autoren des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in Europa, genauer in Venedig gesucht⁸. SCHMIDT vertritt dann die These einer syrischen Herkunft⁹. Die



Abb. 1 Katalog Nr. 1. Becher (Domschatz Chur; aus Sevgein).



Abb. 2 Katalog Nr. 1. Becher (Domschatz Chur; aus Sevgein).

größte Wirkung hatte die Theorie der syrisch-fränkischen Herkunft von LAMM (das heißt der Herstellung für westliche Käufer durch europäische Handwerker in Gebieten, die durch die Kreuzfahrerstaaten besetzt waren)¹⁰. Sie ist bis in die neuste Zeit von unzähligen Autoren übernommen worden¹¹, zum Teil mit Differenzierungen¹². Der These von LAMM trat erstmals TAIT 1968 entgegen¹³; er vertrat wiederum die These einer europäischen, wahrscheinlich venezianischen Provenienz. TAIT führt als Gründe dafür unter anderem die allgemeine Form der Becher, die Glasmasse, die Fundorte, die europäischen Wappen auf mehreren Stücken und den Namen «Aldrevandin» auf dem Exemplar im British Museum an. Nachträglich wurde seine Annahme vor allem durch das Bekanntwerden von Urkunden gestützt, die für Venedig im ausgehenden 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Emailmalerei, speziell auch auf Glasbechern, nachweisen¹⁴. HARDEN¹⁵ und andere Wissenschaftler äußerten sich in der Zwischenzeit ebenfalls in dieser Richtung, zum Teil sehr entschieden¹⁶.

Es bestehen noch wesentliche Lücken im Wissen über die Gruppe, die 1981 am Symposium in London behandelt werden soll, doch bleibt zu hoffen, daß bei dieser Gelegenheit möglichst viele der teilweise sehr komplexen Fragen eine Antwort finden.

KATALOG

Im folgenden wird die äußere Erscheinung jedes Stückes beschrieben und die Fundumstände werden erwähnt.

Einige *durchgehende Merkmale* werden jedoch in den Beschreibungstexten nicht aufgeführt: Die Glasmasse ist bei allen Stücken etwa 1 mm stark und – mit Nuancen – praktisch transparent (zum Teil ist ein leichter Rauchstich zu erkennen). Die Becherfragmente Nr. 3–8 sind in ihren erkennbaren Formelementen dem Becher Nr. 1 (siehe die dortige Beschreibung) sehr ähnlich. Einzige Ausnahme bildet Beispiel 2, dessen Wandung zur Lippe hin gleichmäßig ausschwingt.

Bemerkungen zu den Zeichnungen: Einige der Fragmente haben fast ihren ganzen Emailauftrag verloren. Dort, wo das Email abgesprungen ist, erkennt man auf dem Glas meist eine etwas rauhere Fläche oder Linie, was die Rekonstruktion des Motivs erlaubt. Den Angaben zu den einzelnen Stücken ist zu entnehmen, welche Farben noch zu erkennen waren und ob sie auf der Innen- oder Außenseite der Wandung aufgebracht wurden.

Farbgebung in den Zeichnungen: vertikal = rot; horizontal = blaugrau; diagonal = grün; punktiert = gelb; diagonal strichpunktiert = gelb-grün (Ausnahme: Abb. 7, diagonal = dunkles Rotbraun; horizontal = helles Rotbraun).

1 BECHER (Abb. 1, 2)

Domschatz Chur.

Fundort: Antoniusaltar der Kirche St. Thomas in Sevgein im Kanton Graubünden (= Seewis im Oberland, bei Ilanz).

Funddatum: 1969.

Das im 1694 geweihten Seitenaltar der Evangelienseite eingemauerte Glas war mit einem flachen Wachsdeckel teilweise verschlossen¹⁷.

Die erste bekannte Konsekrationsurkunde aus Sevgein wird im Archiv der Kirche aufbewahrt; sie datiert aus dem Jahre 1411 und enthält weder Angaben über Reliquienbehälter noch über die Reliquien selbst¹⁸. An der Stelle der heutigen Barockkirche haben bereits früher vier Kirchen gestanden: Bau I stammt aus dem 9. Jahrhundert, Bau II dürfte zu Beginn des 12. Jahrhunderts und Bau III kurz vor oder um 1300 entstanden sein, Bau IV wurde 1491 geweiht. NAULI bringt in seinem Artikel in der Bündner Zeitung¹⁹ das Glas mit der Entstehung von Bau III in Zusammenhang und vermutet, daß es in die neuen Altäre der 1491 und 1694 geweihten Kirchen übernommen wurde. Dieses Vorgehen war durchaus üblich, läßt sich aber in diesem Fall aus den Urkunden nicht belegen.

Beschreibung

Höhe 9,6 cm, Durchmesser an der Lippe 8,8 cm, Durchmesser am Fußring 5,9 cm.

Glasmasse: Es ist hier speziell zu erwähnen, daß auf der Außenseite der Wandung im Bereich unter der Lippe viele kleine, schwarze Pünktchen zu erkennen sind.

Erhaltungszustand: Sprung in Boden und unterem Wandungsteil, Glasoberfläche stellenweise leicht beschlagen.

Glatte Fußring von etwa 2 mm Stärke. Eingestochener Boden. Leicht konische Gefäßwandung, zur Lippe hin zusätzlich ausgebogen.

Emailbemalung auf der Innen- und Außenseite der Wandung: Darstellung von drei Halbfiguren mit nimbierten Köpfen zwischen pflanzlichen Motiven²⁰. Die weibliche Figur (wohl eine Maria orans) hat beide Hände mit nach vorn geöffneten Handflächen vor ihre Brust gehoben, die beiden männlichen Figuren nur die rechte Hand, während sie in ihrer linken ein Kreuz halten. Die beiden Heiligen sind nicht bestimmbar. Alle drei Figuren sind getrennt durch Architektur motive mit Basis, Säule, Kapitell und Arkadensatz mit stilisiertem Dreipaß²¹. Die Darstellung wird unten durch drei horizontale Linien, oben durch eine Kettenborte zwischen je drei horizontalen Linien begrenzt²².

Emailauftrag

Figuren. Innenseite: Rot und Blaugrau für Gewänder und Kopfbedeckungen; Schwarz bei den beiden männ-

lichen Figuren als Andeutung der Haare. Außenseite: Weiß für alle Konturen, das Gesicht und die Hände; Rot für die Binnenzeichnungen von Gesicht und Händen; Gelb für die Nimben.

Pflanzenmotive. Innenseite: Rot und Blaugrau. Außenseite: Weiß für die Konturen; Grün und Gelb.

Architekturmotive. Innenseite: Rot und Blaugrau. Außenseite: Weiß für die Konturen und den stilisierten Dreipaß; Grün und Gelb.

Die horizontalen Linien (rot – gelb – rot) und die Kettenborte (weiß) sind außen aufgetragen.

Die Abfolge des Emailauftrages auf der Außenseite ist entsprechend den Überlappungen: 1. obere und untere horizontale Linien; 2. alles, was weiß aufgetragen ist, also Konturen, Gesichter und Hände; 3. Binnenzeichnungen Gesicht und Hände; 4. farbige Flächen. Auf der Innenseite wurde rot vor blaugrau aufgetragen.

Die Abfolge zwischen dem 3. und 4. Auftrag ergibt sich daraus, daß an verschiedenen Stellen kleine, gelbe Emailpunkte zu beobachten sind. Diese wirken, wie wenn während des Auftrages der Pinsel «gespritzt» hätte, und sie liegen teilweise über den roten Binnenzeichnungen des Gesichtes.

2 FRAGMENTE EINES BECHERS (Abb. 3, 4)

Historisches Museum Basel, Inv.Nr.1968.1514.

Fundort: Naturhistorisches Museum an der Augustinergasse in Basel.

Funddatum: 1968.

An der Stelle des heutigen Naturhistorischen Museums

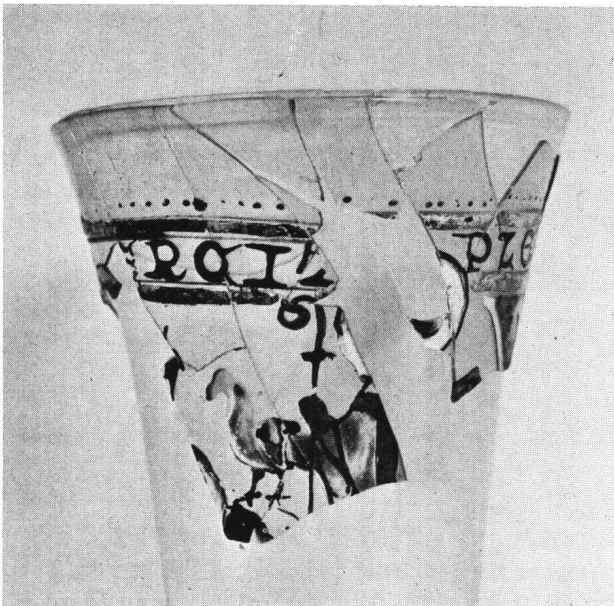


Abb. 3 Katalog Nr. 2. Becherfragmente (Historisches Museum Basel).

stand bis zu dessen Neubau 1844 die Augustinerkirche. Die Fragmente wurden in Kellern gefunden, die unter der ehemaligen Kirche lagen, also vor oder während deren Bau eingeschüttet worden sind²³.

Die Augustiner kamen im Jahre 1276 nach Basel²⁴ und haben sehr bald mit dem Bau von Kloster und Kirche begonnen. In einer Urkunde vom 20. Januar 1290²⁵ wird erwähnt, daß sie an die Pfarrkirche St. Martin, in deren Sprengel sie sich niedergelassen hatten, eine Entschädigung für den Ausfall an Opfern zu entrichten hätten. Diese Aussage, sowie die Beifunde (die teilweise eher gegen die Mitte als gegen das Ende des 13. Jahrhunderts einzuordnen sind) und Vergleiche mit neusten Grabungen in Basel (Barfüßerkirche) erlauben die Feststellung, daß die Glasfragmente sicher nicht später als 1276 bis 1290 mit Schuttmaterial in die Keller gelangten, wo man sie 1968 entdeckte.

Beschreibung

Rekonstruierbarer Durchmesser an der Lippe etwa 12,0 cm.

Emailbemalung auf der Innen- und der Außenseite der Wandung. Unter der Lippe horizontale Punktorte. Darunter zwischen je drei horizontalen Linien die Inschrift «+ A[V]E (...)RIA GR[A]CIA PLENA»²⁶. Darunter sind neben zwei Architekturmotiven, die mit denen von Glas Nr. 1 formal praktisch identisch sind, vier Figuren zu erkennen: ein Bischof mit Stab, eine Figur mit einem Zweig und zwei Figuren, von denen nur die Ansätze von Nimben erhalten sind (eine der zwei fehlenden Figuren muß wiederum ein Bischof sein, was aus zusätzlichen, nicht montierten Fragmenten hervorgeht). Die Nimben, der Stab und der Zweig unterbrechen die horizontalen Linien unter dem Schriftband. Links von der Bischofsfigur ist ein Vogel zu erkennen (der sich ebenfalls in einem unmontierten Fragment wiederholt).

Emailauftrag

Bischofsfigur. Innenseite: Rot und Grün für das Gewand; Gelb für den Nimbus. Außenseite: Weiß für die Konturen.

Figur mit Zweig. Innenseite: die ursprüngliche Farbe des Gewandes ist nicht mehr zu erkennen; Grün für den Zweig; Rot für den Nimbus. Außenseite: Weiß für alle Konturen und das Gesicht. Die Binnenzeichnung des Gesichts ist schwach erkennbar, die Farbe kann jedoch nicht mehr ermittelt werden.

Nimbenansätze. Innenseite: einmal Gelb, einmal nicht mehr erkennbar. Außenseite: Weiß für Konturen.

Architekturmotiv rechts von Bischof. Innenseite: Gelb und eine nicht mehr erkennbare Farbe. Außenseite: Weiß für Konturen und Fläche.

Architekturmotiv rechts von Figur mit Zweig. Innenseite: Rot, Gelb und Grün. Außenseite: Weiß für Konturen und Flächen in Kapitell und Arkadenansatz.

Die horizontalen Linien (rot-gelb-rot), Schrift und Punktborte (weiß) sind außen aufgetragen.

Die Schrift, die Punktborte, der Stab und alle Konturen und Flächen, die oben als Weiß beschrieben wurden, erscheinen heute schwarz. Daß die ursprüngliche Farbe weiß war, läßt sich erkennen, wenn man die Fragmente von der Innenseite her betrachtet; das Weiß, das dort zu sehen ist, muß sich im Laufe der Zeit auf der ungeschützten, dem Erdreich zugewandten Seite, verändert haben (Oxydation?). Der Übergang von Weiß zu Schwarz ist einzig bei einer der Vogelfiguren auf der Außenseite zu erkennen; die Kopfparte ist weiß, die von ihr wegführenden Linien gehen von Weiß zu Schwarz über.

3 FRAGMENTE EINES BECHERS (Abb. 5)

Historisches Museum Basel, Inv. Nr. 1980.71.

Fundort, Funddatum und Fundumstände wie bei Nr. 2.

Beschreibung

Rekonstruierbarer Durchmesser an der Lippe etwa 8,0 cm.

Emailbemalung (mehrheitlich nicht erhalten) auf der Außenseite der Wandung: Unter der Lippe Schriftband zwischen je drei horizontalen Linien. Lesung wahrscheinlich «: PES: U(.) ET / O: +: ». Darunter zwischen Pflanzenmotiven zwei wohl identische, bisher ungedeutete Wappen. Vollständigeres Wappen: Dreieckschild, in Rot

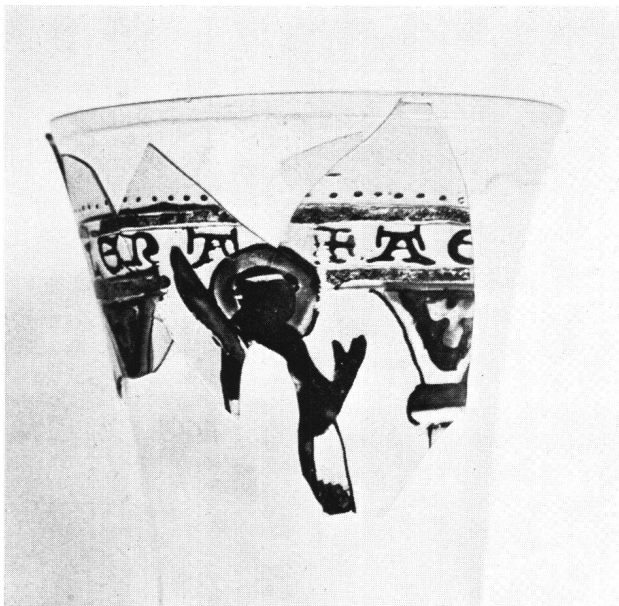


Abb. 4 Katalog Nr. 2. Becherfragmente (Historisches Museum Basel).

drei weiße Schrägrechtsbalken^{26a}. Der Umfang des Bechers erlaubt die Annahme, daß auf dem Glas noch ein drittes Wappen vorhanden war²⁷. Darunter folgen drei horizontale Linien, unter denen an einer Stelle eine geknickte Linie zu erkennen ist.

Emailauftrag (nur auf Außenseite)

Wappen: Rot für den Grund und Weiß für die Schrägrechtsbalken.

Pflanzenmotive: Gelb-Grün für die Blätter; Rot für die Konturen. Rot-Gelb-Rot für die horizontalen Linien und Weiß für die Schrift.

4 ZWEI FRAGMENTE EINES BECHERS (Abb. 6)

Historisches Museum Basel, Inv. Nr. 1980.72.

Fundort, Funddatum und Fundumstände wie bei Nr. 2.

Beschreibung

Rekonstruierbarer Durchmesser an der Lippe etwa 8,4 cm.

Emailbemalung (mehrheitlich nicht erhalten) auf der Außenseite der Wandung²⁸: Unter der Lippe Kettenborte; darüber eine, darunter drei horizontale Linien. Auf beiden Fragmenten ist ein Blatt zu erkennen, auf dem größeren zusätzlich eine Linie, die nicht näher eingeordnet werden kann.

Emailauftrag

Alle erkennbaren Konturen wurden auf der Außenseite aufgetragen, ebenso die horizontalen Linien und die Kettenborte. Die mittlere der drei unteren Linien ist gelb.

5 FRAGMENT EINES BECHERS (Abb. 7)

Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Inv. LM 37485.

Fundort: Burg Dübelstein im Kanton Zürich.

Funddatum: 1943.

Leider sind bis heute die Fundbestände nicht bearbeitet. Es ist deshalb im jetzigen Zeitpunkt noch nicht abzusehen, ob aus der weiteren Bearbeitung der Grabung Anhaltspunkte für die Datierung des Fragmentes abzuleiten sind. Fest steht, daß die Burg von der Mitte des 13. bis ins 17. Jahrhundert bewohnt war²⁹.

Beschreibung

Rekonstruierbarer Durchmesser im Bereich der horizontalen Linien etwa 6,5 cm.

Emailbemalung auf der Innen- und Außenseite der Wandung: Angeschnittene Halbfigur, Pflanzenmotiv und angeschnittenes Architekturmotiv³⁰. Darunter sind zwei horizontale Linien schwach erkennbar, zwischen denen wohl eine dritte aufgetragen war.

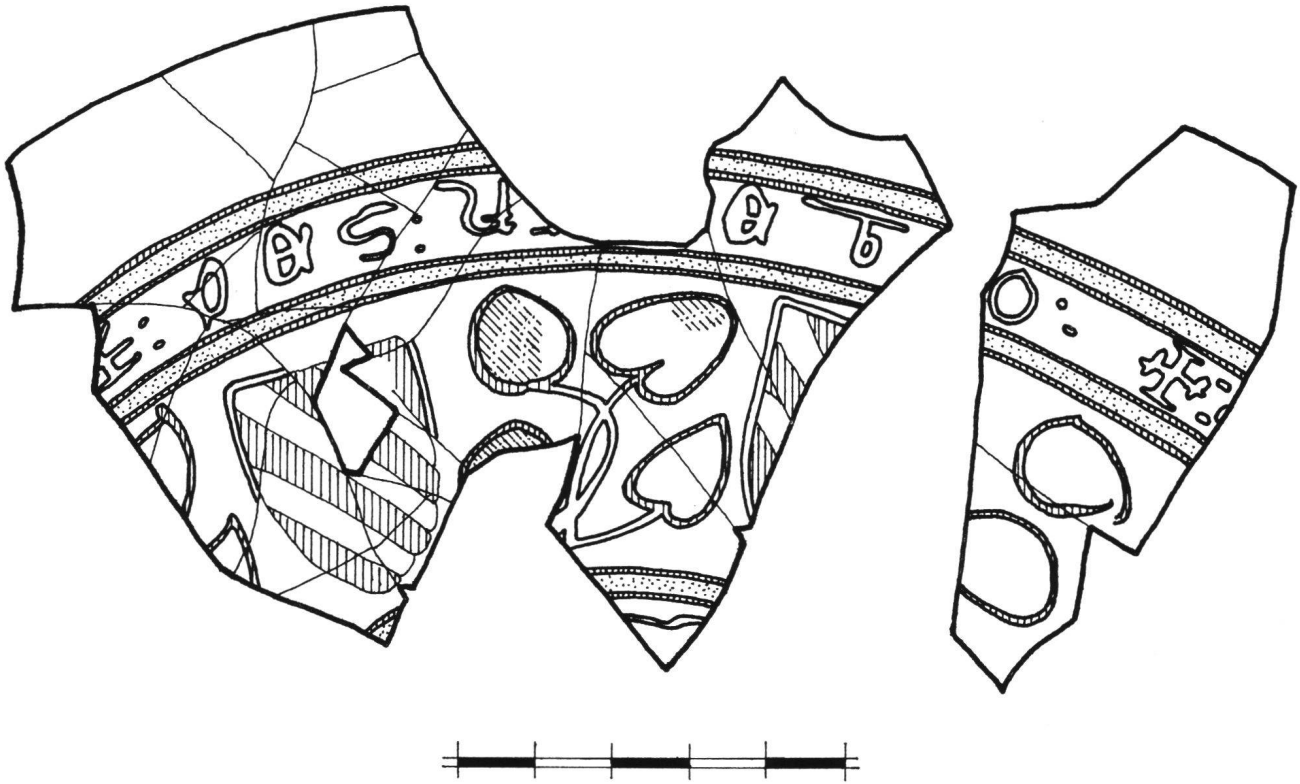


Abb. 5 Katalog Nr. 3. Becherfragmente (Historisches Museum Basel).

Emailauftrag

Figur. Innenseite: dunkles und helles Rotbraun. Außenseite: Weiß für Konturen.

Pflanzenmotiv. Innenseite: helle, rotbraune Blatthälfte. Außenseite: Weiß für Konturen.

Architekturmotiv. Innenseite: helles Rotbraun. Außenseite: Weiß für die Konturen; Gelb für die Säulenbasis.

Das Email für den unteren Säulenteil war außen aufgetragen, die Farbe läßt sich aber nicht mehr bestimmen.

Die horizontalen Linien waren außen aufgetragen.

Die Abfolge des Emailauftrages auf der Innenseite ist entsprechend den Überlappungen: 1. helles Rotbraun, 2. dunkles Rotbraun.

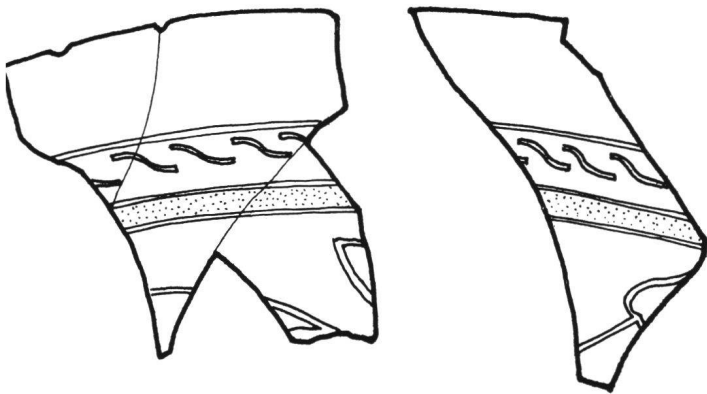


Abb. 6 Katalog Nr. 4. Becherfragmente (Historisches Museum Basel).

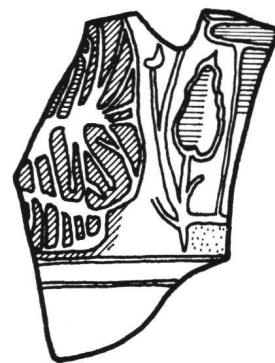


Abb. 7 Katalog Nr. 5. Becherfragmente (Historisches Museum Basel).

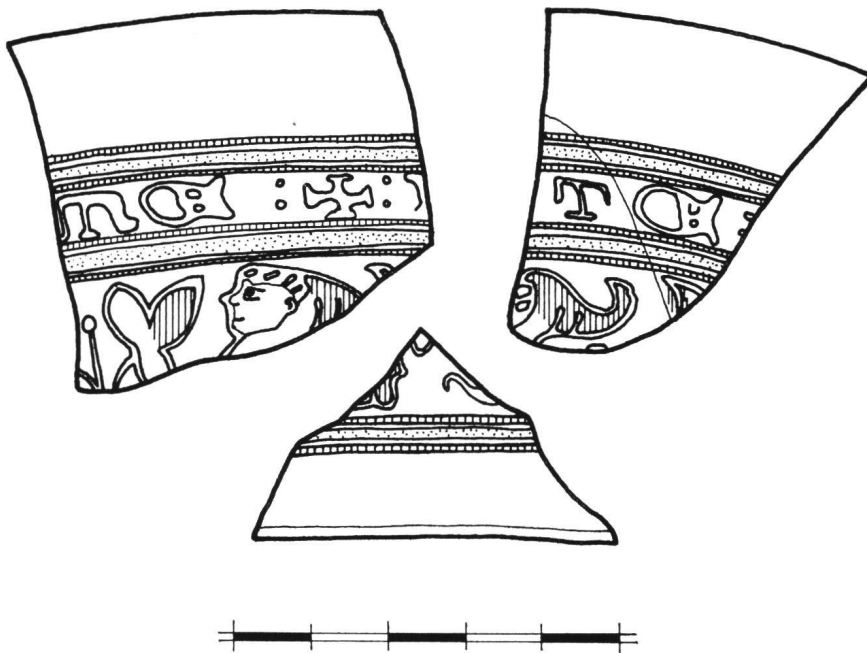


Abb. 8 Katalog Nr. 6. Becherfragmente (Zurzach).

6 FRAGMENTE EINES BECHERS (Abb. 8)³¹

Aufbewahrt bis zur endgültigen Bearbeitung des Fundkomplexes im Büro Sennhauser in Zurzach; später wahrscheinlich in dem noch zu erbauenden Kirchenschatzmuseum St. Verena in Zurzach.

Fundort: Ehemalige Stiftskirche St. Verena in Zurzach im Kanton Aargau.

Funddatum: 1975.

Die archäologische Tradition geht hier bis ins 5. Jahrhundert zurück; das Stift wurde erst 1876 aufgehoben.

Die Bearbeitung der Grabung ist noch nicht abgeschlossen; es ist vorgesehen, die Grabungsergebnisse in abschließender Form zu publizieren. Für das Glas sind wohl keine genaueren zeitlichen Angaben aus seiner Entstehungszeit zu erwarten³².

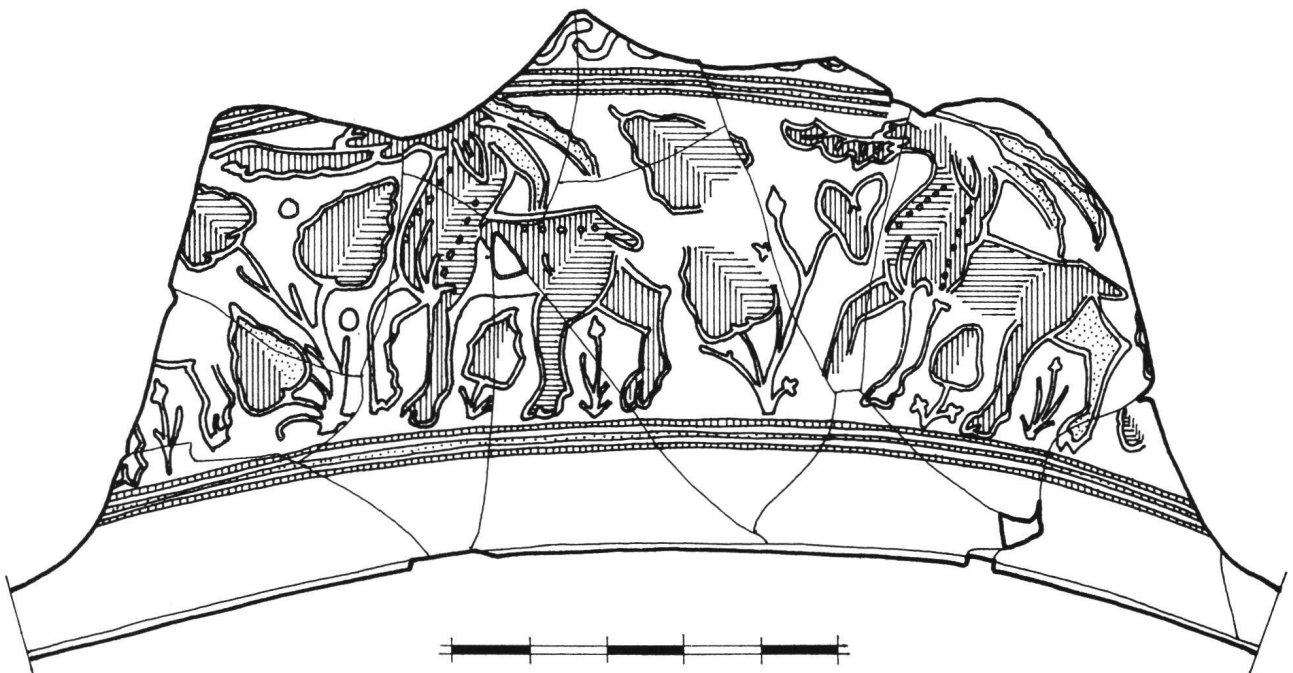


Abb. 9 Katalog Nr. 7. Becherfragmente (Kantonsmuseum Baselland, Liestal).

Beschreibung

Rekonstruierbarer Durchmesser an der Lippe etwa 8,4 cm, am Fußring etwa 5,8 cm.

Emailbemalung auf der Innen- und Außenseite der Wandung: Unter der Lippe zwischen je drei horizontalen Linien ein Schriftband. Erkennbar: «ME: +: (.) / TE». Darunter ist auf einem der Randfragmente ein im Profil gegebener menschlicher Kopf zu erkennen, der eine spitz auslaufende Kapuze trägt (Fabelwesen mit Menschenkopf?). Das Motiv der Kapuze erscheint auch auf dem zweiten Randfragment. Das Band mit den Darstellungen wird unten durch drei horizontale Linien begrenzt.

Emailauftrag

Figuren. Innenseite: Rot für Kapuze. Außenseite: Weiß für Gesicht; Rot für Binnenzeichnung Gesicht; Konturen (Farbe nicht mehr erkennbar).

Pflanzenmotiv. Innenseite: Rot für Blatt. Außenseite: Konturen (Farbe nicht mehr erkennbar).

Die horizontalen Linien (rot-gelb-rot) und die Schrift (weiß) sind außen aufgetragen.

7 FRAGMENTE EINES BECHERS (Abb.9)

Kantonsmuseum Baselland in Liestal, Inv. Nr. 44.55.2501.

Fundort: Burg Vorderer Wartenberg bei Muttens im Kanton Baselland.

Funddatum: Unbekannt.

Über die Datierung lassen sich hier weder von der Siedlungsgeschichte noch von der Grabung her Aussagen machen, denn die Besiedlung ist vom 10. bis ins 15. Jahrhundert nachgewiesen, und die Fundumstände sind unbekannt³³.

Beschreibung

Durchmesser am Fußring 5,1 cm.

Glasmasse: Hefteisenansatz hellblau.

Emailbemalung auf der Innen- und Außenseite der Wandung: Zwischen pflanzlichen Motiven zwei Steinböcke (?) mit Andeutung des Atemhauchs (?). Ein drittes, wohl identisches Tier ist im Ansatz zu erkennen³⁴. Die Darstellung wird unten und oben durch je drei horizontale Linien begrenzt. Über den oberen Linien ist eine Kettenborte zu erkennen.

Emailauftrag

Tiere. Innenseite: rot und blaugrau. Außenseite: gelb. Konturen (Farbe nicht mehr erkennbar).

Pflanzenmotive. Innenseite: rot und blaugrau. Außenseite: eine gelbe Blatthälfte; Konturen (Farbe nicht mehr erkennbar).

Horizontale Linien (rot-gelb-rot) und Kettenborte (Farbe nicht mehr erkennbar) sind außen aufgetragen.

Das auf der Innenseite aufgemalte Blaugrau ist nur von außen als solches zu erkennen; auch hier hat wie bei Beispiel Nr.2 eine Veränderung der Emailoberfläche stattgefunden. Das ursprüngliche Blaugrau erscheint von innen grau-beige.

8 FRAGMENT EINES BECHERS (Abb.10)

Bernisches Historisches Museum in Bern, Inv.Nr. 848.412.

Fundort: Burg Alt-Büron im Kanton Luzern.

Funddatum: 1881.

Für den Fund gilt das Jahr 1309 als Terminus ante quem; die Burg wurde während des Blutrachefeldzuges Leopolds von Österreich in diesem Jahr zerstört³⁵.

Beschreibung

Rekonstruierbarer Durchmesser im Bereich der horizontalen Linien etwa 7,0 cm.

Emailbemalung auf der Innen- und Außenseite der Wandung: Über drei horizontalen Linien sind der untere Teil eines Löwen (?) und ein Pflanzenmotiv zu erkennen. Ferner ein weiteres ungedeutetes Motiv.

Emailauftrag

Löwe. Innenseite: rot und blaugrau. Außenseite: gelb; Weiß für die Konturen, die Binnenstrukturen des Körpers und die Fläche des Mähnenansatzes (?); Rot für die Binnenzeichnung auf der weißen Fläche.

Pflanzenmotiv. Außenseite: Grün für Blatt; Weiß für Konturen.

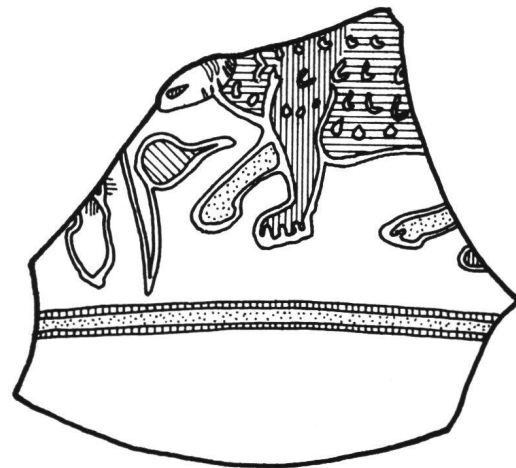


Abb. 10 Katalog Nr. 8. Becherfragment (Bernisches Historisches Museum, Bern).



Abb. 11 Katalog Nr. 9. Schalenfragmente, ergänzt (Historisches Museum Basel).

Ungedeutetes Motiv. Innenseite: rot und blaugrau. Außenseite: Weiß für Konturen.

Die horizontalen Linien (rot-gelb-rot) sind außen aufgetragen.

Das auf der Innenseite aufgetragene Blaugrau veränderte sich wie in Beispiel Nr. 7 zu Grau-Beige.

9 FRAGMENTE EINER SCHALE (Abb. 11–12)

Historisches Museum Basel, Inv. Nr. 1870.44.

Fundort und Funddatum: Unbekannt.

Über die Provenienz des Stückes existieren zwei Theo-



Abb. 12 Katalog Nr. 9. Detail aus Abb. 11 (Historisches Museum Basel).

rien. Da die vollständigen Akten derzeit wegen des Umzugs der Verwaltung des Historischen Museums nicht greifbar sind, seien beide hier kurz erwähnt. Die Inventarkarte besagt, das Stück stamme aus einer 1747 der Stadt Basel von den Herren Ludwig Frey und Joh. Grynaeus geschenkten Sammlung, dem sogenannten Frey-Grynaeum. J.J. Bernoulli äußerte 1883 die Meinung, das Glas sei wahrscheinlich bereits seit dem 16. Jahrhundert in Basel gewesen³⁶. Die andere Theorie besagt, das Stück stamme aus der Sammlung Johann Jakob Banga. Banga war Bürger von Basel, studierte dort und in Erlangen, war später in London und Straßburg tätig und verbrachte die letzten drei Jahre seines Lebens in Rom, wo er 1834 starb.

Beschreibung

Höhe etwa 3,5 cm, rekonstruierter Durchmesser 11,0 cm.

Erhaltungszustand: Die Fragmente wurden 1927 neu montiert, wobei die Form ergänzt und leider fast die ganze Schale auf der Unterseite mit der Masse, die die fehlenden Stücke ersetzt, überzogen wurde. Die auf der Oberseite ehemals vorhandene Konturierung der Figur ist an wenigen Stellen als Vertiefung im Glas feststellbar. Restaurierungen mit verschiedenen Farben auf der Oberseite der Schale, unter anderem in der Kopfpartie³⁷.

Leicht bombierter Boden und gerundeter Übergang zu steiler Wandung³⁸.

Emailbemalung auf der Unter- und Oberseite der Wandung: Im Medaillon eine sitzende Figur, die in ihrer linken Hand eine Kugel hält, vor einem Grund, der mit sechsstrahligen Sternen durchsetzt ist. Ansatz zu einem Schuh (?). Löwenköpfe links und rechts der Figur, rechts nur in minimen Überresten³⁹. Das Medaillon wird von einer konzentrischen Rankenborte umgeben.

Email- und Goldauftrag

Medaillon. Unterseite: Schwarz für Haare und Schuh; Rot und Grün für das Gewand; Blau für den Hintergrund. Oberseite: Weiß für Kopf und Hand der Figur und die Löwenköpfe, alle mit roten Binnenzeichnungen; Rot für die Konturen von Kugel und Löwenmähne. Gold für Sterne und Kugel, die Mähne und Zunge des Löwen; Konturlinien im Bereich der Figur (Farbe nicht mehr zu erkennen).

Rankenborte. Oberseite: Rankenmotiv in Gold mit roten Konturen; Blau für den Grund; Weiß, Rot und Grün für die Spiraleinrollungen. Begrenzung der Borte gegen das Medaillon durch eine rote Linie auf der Unterseite zwischen zwei Goldlinien und zwei roten Linien auf der Oberseite, gegen den Rand durch eine Goldlinie zwischen zwei roten Linien auf der Oberseite.

Abfolge des Email- und Goldauftrages: Im Medaillon 1. Gold, 2. Rot der Konturen, 3. Blau für den Grund, 4. Weiß, Rot und Grün für die Spiraleinrollungen.

DANK

Es liegt mir daran, den Institutionen, die ihre Stücke für die Publikation freigegeben haben, zu danken. Im besonderen richtet sich mein Dank an die Mitarbeiter dieser Institutionen und alle jene, die dazu beitrugen, daß dieser Artikel innert kurzer Frist erscheinen konnte: Franz Bächtiger (Bern), Pia Castiglioni (Basel), Alois Derungs

(Sevgein), Franz-Adrian Dreier (Berlin), Werner Meyer (Basel), Silvester Nauli (Chur), Irmgard Peter (Basel), Dorothee Rippmann (Basel), Rudolf Schnyder (Zürich), Hans Rudolf Sennhauser (Zurzach), Hugh Tait (London) und Jürg Tauber (Basel).

Die farbige Reproduktion des Bechers aus Sevgein wurde durch einen Druckkostenzuschuß des Bischöflichen Ordinariats Chur ermöglicht, wofür hier ebenfalls bestens gedankt sei.

ANMERKUNGEN

- ¹ C. J. LAMM, *Mittelalterliche Gläser und Steinschnittarbeiten aus dem Nahen Osten*, Berlin 1930, Bd. 1, S. 246, 278, Bd. 2, Tafel 99/2. – J. C. LAMM, *Oriental Glass of Medieval Date Found in Sweden and the Early History of Lustre Painting*, Stockholm 1941, S. 77, 79–81, Tafel 24/1. – LAMM (1930) erwähnt zwei frühere Publikationen: F. DE MÉLY, *La Dorure sur Céramique*, in: *Gazette des Beaux-Arts* 2, 1905, S. 284f. – *Historisches Museum Basel*, Führer, Basel 1906, S. 43.
- ² R. MOOSBRUGGER, *Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt 1968*, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 69, 1969, S. 361, Tafel 5.
- ³ S. NAULI, *Die archäologischen Untersuchungen auf dem Kirchhügel von Sevgein*, in: *Neue Bündner Zeitung*, 6. August 1971.
- ⁴ CHR. SIMONETT, *Zwei syrische Glasbecher aus Sevgein und Basel*, in: *Unsere Kunstdenkmäler* 24, 1973, S. 138ff.
- ⁵ Siehe u. a. die neusten Beiträge: H. TAIT, *The Golden Age of Venetian Glass*, London 1979, S. 16ff. – A. GASPARETTO, *Matrici e aspetti della vetraria veneziana e veneta medioevale*, in: *Journal of Glass Studies* 21, 1979, S. 93f. – D. B. WHITEHOUSE, in: *Annales du 8^e Congrès de l'Association internationale pour l'histoire du verre* (wird Ende 1980 in Lüttich erscheinen).
- ⁶ Ein Fragment mit Tier- und Pflanzenmotiven, das im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich aufbewahrt ist, wurde in diesem Bericht nicht berücksichtigt. Es soll nächstens von RUDOLF SCHNYDER (Zürich) publiziert werden.
- ⁷ Eines der beiden Stücke (als Beispiel Nr. 1 aufgeführt) ist das dritte komplett erhaltene Glas der Gruppe, das bisher bekannt geworden ist.
- ⁸ Siehe u. a. folgende Publikationen, die teilweise schon bei LAMM (1930, siehe Anm. 1) aufgeführt sind: A. HARTSHORNE, *Old English Glass*, London/New York 1897, S. 25f. – CH. H. READ, *On a Saracenic Goblet of Enamelled Glass of Medieval Date*, in: *Archaeologia* 58, 1902, S. 217ff. – E. DILLON, *Glass*, London 1907, S. 179f. – G. MIGEON, *Manuel d'art musulman*, Bd. 2, Paris 1927², S. 150. – P. TOESCA, *Storia dell'arte italiana I: Il medioevo*, Turin 1927, S. 1072, 1135.
- ⁹ R. SCHMIDT, *Das Glas*, Berlin/Leipzig 1922², S. 56ff.
- ¹⁰ LAMM (1930, siehe Anm. 1), S. 246. – LAMM (1941, siehe Anm. 1), S. 77ff.
- ¹¹ Siehe u. a.: W. B. HONEY, *Glass*, A Handbook, London 1946, S. 46f. – J. R. VAVRA, *Das Glas und die Jahrtausende*, Prag 1954, S. 62. – G. WEISS, *Ullstein Gläserbuch*, Berlin/Frankfurt/Wien 1966, S. 77. – W. PFEIFFER, *Magister Aldrevandin me fecit*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 56, 1966, S. 205ff. – W. PFEIFFER, *Acrische Gläser*, in: *Journal of Glass Studies* 12, 1970, S. 67ff. – S. FELGENHAUER-SCHMIEDT, *Ein syrischer Becher aus Niederösterreich*, in: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 1, 1973, S. 99ff.
- ¹² Siehe u. a.: A. OHM, *Europäisches und außereuropäisches Glas*, Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt 1973, S. 52. –

- S. BAUMGÄRTNER, *Gläser*, Katalog des Museums der Stadt Regensburg, Karlsruhe 1977, S. 116.
- ¹³ H. TAIT, *Glass in Europe from the Middle Ages to 1862*, in: *Masterpieces of Glass*, London 1968, S. 151f.
- ¹⁴ L. ZECCHIN, *Un decoratore di vetri a Murano alle fine del duecento*, in: *Journal of Glass Studies* 11, 1969, S. 39ff. – L. ZECCHIN, *Fornaci Muranesi fra il 1279 ed il 1290*, in: *Journal of Glass Studies* 12, 1970, S. 79ff.
- ¹⁵ D. B. HARDEN, *Ancient Glass III: Post-Roman*, in: *The Archaeological Journal* 128, 1972, S. 106, vor allem Anm. 129.
- ¹⁶ R. SCHNYDER, *Islamic Ceramics: A Source of Inspiration for Medieval European Art*, in: *Islam and the Medieval West*, Catalogue and Papers of the 9th Annual Conference of the Center for Medieval and Early Renaissance Studies 1975, Binghamton State University of New York 1975, S. 32. – SCHNYDER spricht in seinem Vortrag davon, daß in der Vergangenheit die Tendenz bestand, farbig bemalte Fayencen des 13. Jahrhunderts, die in Süditalien gefunden worden sind, als syrisch-fränkische Produkte einzustufen. Er selbst ist eher von einer italienischen Produktion überzeugt. Dort, wo er als Parallelbeispiel die Frage der sogenannten syrisch-fränkischen Gläser anschnidet, kommt er zum Schluß, daß "there is no doubt in my mind that these glasses which can be distinguished from the oriental products of the time both by their more compact form and heavier ornamentation are in fact the first tangible examples of the promising future Venetian glass industry".
- ¹⁷ Die einzige Aufnahme, die das Gefäß mit Resten seines ursprünglichen Wachsdeckels zeigt, bei NAULI (1971, siehe Anm. 3).
- ¹⁸ Freundliche Mitteilung von ALOIS DERUNGS, Pfarrer in Sevgein.
- ¹⁹ NAULI (1971, siehe Anm. 3).
- ²⁰ ZECCHIN (1970, siehe Anm. 14), S. 82, zitiert einen Vertrag vom 21. November 1290, der einen «Bartholameus pintor» verpflichtet, während sieben Monaten Glasbecher zu bemalen, «et in dictis muzolis debet facere dictus Bartholameus tres figuras et illud quod oportunitum erit de arboris circa».
- ²¹ Praktisch identische Architektur motive kommen auf weiteren Beispielen vor, u. a. abgebildet bei: LAMM (1941, siehe Anm. 1), S. 87, Fig. 7, S. 89 Fig. 13, 16, Plate 22. – D. B. HARDEN, *Anglo-Saxon and Later Medieval Glass in Britain*, Some Recent Developments, in: *Medieval Archaeology* 22, 1978, Plate 6B.
- ²² Die Beispiele Nrn. 1, 2, 5 und 6 unseres Katalogs zeigen menschliche Figuren; dies ist das wohl wichtigste, in dieser Anhäufung neue Motiv der vorgestellten Stücke. – LAMM (1941, siehe Anm. 1), S. 91f., geht davon aus, daß die ganze von ihm als syrisch-fränkisch bezeichnete Gruppe von Magister Aldrevandin und seinen Helfern ausgeführt worden sei, und sagt, es sei verwunderlich, daß diese es nicht gewagt hätten, Darstellungen von Menschen in ihre Werke aufzuneh-

- men. LAMM räumt zwei Stücken mit menschlichen Figuren, die er nicht der Aldrevandin-Werkstatt zuschreibt, eine Sonderstellung ein; es sind dies die hier unter Beispiel Nr. 9 aufgeführte Basler Schale und das Hope-Glas, das er auf Tafel 23/2 abbildet. Dem Autor sind mit Ausnahme der in Anm. 38 zitierten Schale und eines in Speyer im Jahre 1977 gefundenen Fragmentes mit einer Heiligenfigur (momentan aufbewahrt im Landesamt für Denkmalpflege in Speyer, Inv.Nr. 77/136) keine Stücke mit menschlichen Figuren bekannt, die seit 1941 gefunden wurden.
- Nebenbei sei bemerkt, daß die Zweifel, die TAIT (1968, siehe Anm. 12), S. 152, an der Echtheit des Hope-Glases äußert, durch den Vergleich mit dem vorliegenden Stück doch wohl bestätigt werden.
- ²³ MOOSBRUGGER (1969, siehe Anm. 2), S. 355ff.
- ²⁴ Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum 17, 1861, «Annales Basilienses», S. 198: «1276. fratres sancti Augustini de Mulhusen transtulerunt se Basileam.»
- ²⁵ Staatsarchiv Basel, St.-Alban Urkunde Nr. 317. (Die Urkunde ist aufgeführt in: Basler Urkundenbuch, Bd. 2, Basel 1893, S. 376, Nr. 678.)
- ²⁶ Die Inschrift «AVE MARIA GRACIA PLENA» ist auch auf einigen weiteren Gläsern zu finden, u.a. aufgeführt bei OHM (1973, siehe Anm. 11), S. 52. – PFEIFFER (1970, siehe Anm. 10), S. 68. – HARDEN (1978, siehe Anm. 21), S. 13.
- ^{26a} Eine sichere Bestimmung dieses Wappens ist bis jetzt nicht gelungen. Vgl. *Die Wappenrolle von Zürich* (Ausgabe von W. MERZ / FR. HEGI, Zürich 1930), mit dem ähnlichen Wappen Nr. 67 der Grafen von Schelklingen (Württemberg).
- ²⁷ Es existieren weitere Stücke mit Wappen. Das Nächstverwandte – auch was Pflanzenmotive, rote Konturierung usw. betrifft – siehe LAMM (1930, siehe Anm. 1), Bd. 1, S. 278, Bd. 2, Tafel 99/1. Andere Stücke bei TAIT (1979, siehe Anm. 6), S. 16. – BAUMGÄRTNER (1977, siehe Anm. 11), S. 116. – D.B. WHITEHOUSE, *Ceramiche e vetri medioevali provenienti dal castello di Lucera*, in: Bolletino d'arte 3–4, 1966, S. 176f. – L. GEREVICH, *Castrum Budense*, in: Archaeologiai Ertesitő 79, 1952, Tafel 36/1.
- ²⁸ Es kann hier nicht ausgeschlossen werden, daß bei den Pflanzenmotiven auch auf der Innenseite Email aufgetragen war.
- ²⁹ H. ERB, *Die Burg Dübelsdorf*, Ein Führer auf dem Burgplatz, in: Heimatbuch Dübendorf, Dübendorf 1947, S. 12ff.
- ³⁰ Vgl. Beispiel Nr. 1.
- ³¹ Zur Zeichnung ist zu bemerken, daß sie angefertigt wurde, bevor die Fragmente einer Restaurierung unterzogen worden

sind. Die Teile waren mit einer dünnen Schicht von Schmutz überzogen, die das Erkennen der Motive erschwerte. Bei der Restaurierung dürfte aber kaum wesentlich Neues zum Vorschein kommen.

- ³² Freundliche Mitteilung von HANS RUDOLF SENNHAUSER, Zurzach.
- ³³ Freundliche Mitteilung von JÜRIG TAUBER, Basel.
- ³⁴ Es ist auffallend, daß auf den Bechern oft drei durch Architektur- oder Pflanzenmotive getrennte Darstellungen erscheinen. (Es sei dabei an den unter Anm. 19 angeführten Vertrag erinnert, der ausdrücklich eine Dreiteilung festhält.) Neben den im vorliegenden Bericht gezeigten Beispielen Nrn. 1, 3 und 7 siehe auch TAIT (1979, siehe Anm. 6), S. 16. – FELGENHAUER-SCHMIEDT (1973, siehe Anm. 10), S. 100.
- ³⁵ Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum Rerum Germanicarum, Nova Series III, 1924, «Chronica Iohannis Vitodurani», S. 53.
- ³⁶ E. AUS'M WEERTH, *Römische Gläser*, in: Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 76, 1883, S. 85f.
- ³⁷ Es ist unklar, wie die Kopfparte der Figur ursprünglich ausgesehen hat. Eine Zeichnung bei AUS'M WEERTH (1883, siehe Anm. 36), S. 84, zeigt eine Krone; diese wird von DE MÉLY (1905, siehe Anm. 1), S. 284f., nicht mehr erwähnt, obschon er das Stück im gleichen Zustand vor der Neumontierung von 1927 beschrieben hat. In keiner der späteren Publikationen wird mehr von einer Krone gesprochen. Bei genauer Untersuchung lassen sich am oberen Rand der Stirne Goldspuren feststellen; es ist daher durchaus möglich, daß die Figur ursprünglich bekrönt war.
- ³⁸ Das vorliegende Beispiel gehört mit einem bei HARDEN (1978, siehe Anm. 21), S. 12, aufgeführten Stück zu den zwei einzigen bekannten Vertretern dieser Form innerhalb der ganzen Gruppe.
- ³⁹ Figur, Kugel und Löwenköpfe wurden auf verschiedene Weise interpretiert: J.J. BERNOULLI, *Museum in Basel*, Catalog für die antiquarische Abtheilung, Basel 1880, S. 178, Nr. 1009: «... Christus mit Weltkugel in der Linken ... zu ihren Füßen ein Löwe (?) ...». – AUS'M WEERTH (1883, siehe Anm. 36), S. 84f.: «... thronender König ... Reichsapfel ... Klappstuhl, dessen geschweifte Beine oben in geschnitzte Löwenköpfe enden ...». – DE MÉLY (1905, siehe Anm. 1), S. 284: «... l'Empereur ... globe impérial ... faldistoire ...». – LAMM (1941, siehe Anm. 1), S. 80: «... German Emperor ... golden orb ... faldistolium, the sides of which terminate in lion's heads ...».

ABBILDUNGSNACHWEIS

Alle Abbildungen (Photos und Umzeichnungen) vom Autor.